

Wirtschaftsraum Augsburg - Regionales Klimaschutzkonzept

Ergebnisprotokoll der Expertenrunde „Planen und Bauen“

Teilnehmer:

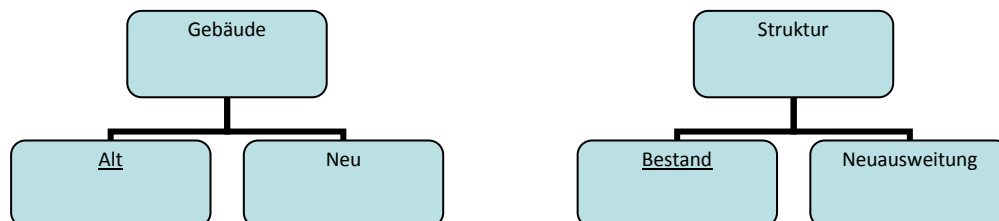
- Herr Weise, Stadt Friedberg
- Herr Christi, Stadtwerke Augsburg
- Herr Wall, LRA Augsburg
- Herr Luy, Bayerische Ingenieurkammer
- Herr Neumann, LRA AIC – F (Kreisbaumeister)
- Herr Wittmann, Passivhauszentrum, Netzwerk Holzbau Schwaben
- Herr Faußner, Handwerkskammer, Umwelt- und Energieberatung
- Frau Schott, Stadt Augsburg, Abteilung Klimaschutz
- Frau Bosch, Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt
- Frau Martin-Stadler, LRA AIC – F (Klimaschutz)
- Frau Glück, LRA Augsburg
- Herr Dr. Demmeler, Green City Energy
- Frau Möller, Identität&Image (Protokoll)
- Herr Prof. Dr. Miosga, Identität&Image (Moderation)

Ort: Stadtverwaltung Augsburg, An der Blauen Kappe 18, Raum 650, 86152 Augsburg

Datum/ Uhrzeit: 06.09.2011, von 9.00 bis 12.00 Uhr

A. Ziel der Expertenrunden

Die Expertenrunden haben die Aufgabe, Projekte zu skizzieren, die Teil des regionalen Maßnahmenplans des Klimaschutzkonzepts sind. Dabei sollen Projektideen vertieft und ggfs. inhaltliche Lücken durch zusätzliche Vorschläge geschlossen werden. Grundlage sind zunächst die in der Sondierungsphase und in der Klimaschutzkonferenz aufgetragenen Projektideen sowie Vorschläge der Gutachter.



Grundlage für die Arbeiten in der Expertenrunde waren zunächst die in der Sondierungsphase und in der Klimaschutzkonferenz aufgetragenen Projektideen sowie Vorschläge der Gutachter:

Handlungsbedarf /Strategie	Maßnahme	Kurzbeschreibung
Energieeinsparung durch Sanierung	Regionale Kommission Gebäudesanierung (I&I)	Erarbeitung eines Masterplans und Etablierung eines stetigen Netzwerks zum Thema Gebäudesanierung; Impulse, Initiativen, Wissensproduktion, Erfahrungsaustausch Experten, Verbände und Handwerk
	Beispieldatenbank Mustersanierungen	Datenbank zur Veranschaulichung von Mustersanierungslösungen für Sanierungsinteressenten
	Quartiersbezogene Sanierungsinitiativen (I&I)	Sanierungsinitiativen in einzelnen Quartieren: <ul style="list-style-type: none"> - Identifikation sanierungsbedürftiger Quartiere (Wärmeatlas) - Anstoß durch die Kommunen - Umsetzung in Zusammenarbeit mit den Eigentümern Nutzung des Netzwerks Gebäudesanierung in Hinblick auf Umsetzung und Finanzierung
	Tag der Sanierung – Tag der offenen Tür	Privatpersonen präsentieren Interessierten ihr eigenes saniertes Objekt
	Simulation von Sanierungseffekten	Simulationsmodell als Plattform (für Korrekturen, die von den Nutzern nach Sanierung selbst vorgenommen werden können → Aktivität, Selbstkorrektur) Option: Infrarotdarstellung des Wärmebedarfes der einzelnen Gebäude
	Klimahülle	Energetische Glocke/Kompakte Hülle über weniger effiziente Einzelgebäude
	Intelligentes Haus	Intelligente Steuerung der Haustechnik und Einsatz neuer Technologien in der Haustechnik
Umstellung der Heizenergieversorgung	Optimierung der Heizungsversorgungsstruktur (GCE)	Austausch mit Energieträgerwechsel, hydraulischer Abgleich, effiziente Wärmepumpen, etc. in Zusammenarbeit mit Kaminkehrern und geschulten Heizungsinstallateuren als Form der Effizienzsteigerung und des Wechsels des Energieträgers hin zu erneuerbarer Energie und als notwendige Ergänzung zur Sanierung (Einsparung)

Handlungsbedarf /Strategie	Maßnahme	Kurzbeschreibung
Energieeinsparung durch Verhaltensänderung	Lüftungsinitiative	Die Lüftungsinitiative soll Vorurteile abbauen, Wege zu passenden Lüftungsstrategien aufzeigen und deren Konsequenzen benennen.
	Verbraucherberatung zur Stromeinsparung (I&I)	Unabhängige Beratung zu den Möglichkeiten der Energieeinsparung
	Anreize zur Energieeinsparung (I&I)	Kommunale Förderprogramme z.B. i.V.m. Stromspar-Wettbewerben
Effiziente Siedlungsstrukturen	Energie- und Klimaausgewählte Bebauungspläne	Rechtliche Möglichkeiten des Städtebaurechts als Instrument für den Klimaschutz optimal ausschöpfen am Beispiel von Neuausweisungen und Nachbesserung im Bestand Beispielhafte Baugebiete auswählen Erfahrungsbericht allen Kommunen verfügbar machen
	Klimafreundliche Kommune im ländlichen Raum	Modellhaftes Entwicklungskonzept und Umsetzungsbegleitung für eine ländliche vom demografischen Wandel betroffene Kommune Schwerpunkt Innenentwicklung und Infrastruktur
	Interkommunale Energienutzungspläne	Ausweitung von Energienutzungsplänen über kommunale Grenzen hinaus Ziel: Nutzung von Synergien

B. Identifikation weiterer Handlungsbedarfe

Auf Basis der dargestellten Projektabelle wurden folgende weitere Handlungsbedarfe analysiert:

„Abbruchprämie?“ Abbruchberatung

Oft ist eine Sanierung energetisch und wirtschaftlich nicht sinnvoll. Ein Abriss und Neubau eines Gebäudes sollte als Alternative zur Sanierung betrachtet werden. Ein neu gebautes Gebäude kann durch geringen zusätzlichen Mitteleinsatz eine wesentlich höhere Energieeffizienz erzielen. Allerdings spielen oft emotionale Gründe, wie z.B. die Erbsituation, in Entscheidungsprozessen für oder gegen eine Sanierung / Neubau eine große Rolle. Eine Unterstützung, entsprechend der „Abwrackprämie“ für alte, ineffiziente Autos als „Abbruchprämie“ betitelt, gekoppelt mit einer neutralen, umfassenden Beratung könnte hier unterstützend wirken.

Wie kann in der Masse Quote + Qualität erreicht werden?

Vereinzelt werden Häuser komplett auf hohem Standard renoviert. Dies ist allerdings die Ausnahme. Um die Sanierungsquote signifikant anzuheben, müssen in der Masse qualitativ hochwertige Sanierungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Kommunikation + Öffentlichkeitsarbeit

Es gibt verschiedene Ansätze die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren. Zum einen sollten in einer Kommunikationskampagne gezielt Emotionen geweckt werden, wie beispielsweise der Stolz auf einen geleisteten Klimaschutzbeitrag durch eine getätigte Sanierungsmaßnahme. Im Rahmen der Bewerbung der positiven Aspekte der Sanierung sollte auch die hohe Wohnqualität in energetisch hochwertigen Häusern hervorgehoben werden.

Tag der Sanierung

In einer Kampagne, die die Massen ansprechen soll, könnten mögliche Elemente ein Tag der offenen Tür / der Sanierung / der Energiemodernisierung sein. Wirkungsvoll wäre ein bundesweit beworbener Tag der Energie / Modernisierung, wie es der Tag des Denkmals ist. Hier ist eine möglichst flächendeckende Beteiligung für die Gewährleistung einer guten Erreichbarkeit wichtig. Es könnte zudem noch schwierig sein, gute Beispiele zu finden, wobei hier möglicherweise auch Teilschritte aufgezeigt werden können.

Zielgruppenspezifische Beratungsansätze

Erfahrungen aus der eigenen Gruppe sind sehr wertvoll, eine Vernetzung daher ein zielführendes Instrument. Gut die Hälfte der Sanierer ist über 50 Jahre alt, mit dem Renteneintritt wird in das Haus investiert und saniert. Sanierung oder Umbauten, die sich gut mit Sanierungsmaßnahmen vereinbaren lassen, werden auch oft von Familien in der Gründungsphase vorgenommen. Hier ist eine stufenweise Sanierung passend. Diese zwei unterschiedlichen Alters- und Lebensstilgruppen sollten in den Beratungsansätzen gezielt angegangen werden, die auch auf die Motivation der Gruppen eingehen. Weitere Lebensstilgruppen können identifiziert werden, interessant wäre es zudem Trendsetter zu identifizieren und für eine Sanierung zu gewinnen. Auch Frauen sollten mehr als „Kaufentscheiderinnen“ wahrgenommen und gezielt angesprochen werden.

Daneben können Baualtersklassen gezielt angegangen werden. Hier sind quartiersbezogene Beratungsangebote oder Kommunikationskampagnen von hohem Interesse. Die Besitzer typgleicher Gebäude sollten vernetzt werden, ein Netzwerk zum Erfahrungsaustausch könnte aufgebaut werden. Das Netzwerk E-Plus-Haus in der Stadt Augsburg hat bereits viele Erfahrungen gesammelt und kann einige Erfolge, besonders in der Sensibilisierung, vorweisen. Es wird in der Energieagentur weitergeführt werden.

Qualität der Sanierung

Die Grundlage für qualitativ hochwertige Sanierung ist eine gute Planung. Es sollte betont werden, dass bereits bei den Energieausweisen qualifizierte Fachkräfte eingesetzt werden müssen. Zur Regel sollte werden, dass Alternativplanungen vorgelegt werden. Planer und Handwerker müssen hinter dem Ziel von energetisch hochwertiger Sanierung stehen. Sie sollten dahingehend unterstützt werden, dass sie qualifiziert und auch argumentativ das Gesamtkonzept begründen können:

- Qualitätsinitiative der Planer in der Region
- Fortbildungsprogramm: Planer + Handwerker
- Bündnis der Handwerker für Klimaschutz
- „Planerliste“ als Empfehlung für Investoren

- „Energiepass A3“, Bewertung von Angeboten nach dem Vorbild des Heidelberger Energiepasses, sollte die Rentabilität verschiedener Maßnahmen aufzeigen; Handwerker würden argumentativ unterstützt und Sanierungswillige bekommen neutrale Informationen; könnte über Energieagentur laufen und ist somit neutral und vertrauenswürdig

Schrittweises Sanierungskonzept

Viele Sanierungswillige empfinden die KfW Standards als zu anspruchsvoll, es wird zu viel auf einmal gefordert. Hausbesitzer werden durch „100% Lösungen“ überfordert, die Gesetzgebung ist möglicherweise kontraproduktiv. Dies gilt gerade für die starke Sanierergruppe der über 50 Jährigen. Die Amortisation für Komplettlösungen wird von vielen als zu lang empfunden. Es werden daher oftmals Einzelmaßnahmen wie ein Heizungsaustausch durchgeführt. Diese Tatsachen aufnehmend sollten Konzepte für eine schrittweise Sanierung entwickelt werden.

Regionale Förderprogramme

Gewichtige, relevante Stellschrauben, wie Steuererleichterungen oder die Umlegbarkeit von energetischer Sanierung, können nur auf der Bundesebene angezogen werden. Regionale Förderprogramme können verglichen mit Maßnahmen auf der Bundesebene nur eine begrenzte Wirkung haben. Dennoch kann auch mit regionaler Finanzierung die Sanierungsquote angehoben werden.

Über die Städtebauförderung und Sanierungsprogramme werden bereits in Sanierungsgebieten erkennbare Impulse gesetzt. Freiwillige Zuschüsse erzielen auch mit vergleichsweise geringen Sätzen Erfolge. In Friedberg ist z.B. über die Sanierungssatzung geregelt, dass historische Materialien verwendet werden sollen. Wenn nun Betondachsteine durch tönernerne Dachziegel ersetzt werden, wird dies mit 10€/m² unterstützt, was in etwa dem Aufpreis entspricht. Ein Ergebnis dieser finanziellen Unterstützung ist eine schrittweise Sanierung.

Eine regionale oder lokale „Sanierungsprämie“ bietet finanzielle Anreize ist aber auch ein Mittel der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketing für Sanierungsmaßnahmen. Darüber hinaus sollten auch Häuser mit sehr hohem energetischen Standard, bspw. Passivhaus-Standard im Neubau gefördert werden.

Alternative Finanzierungsmöglichkeiten

Alternative Finanzierungsmöglichkeiten sollten entwickelt werden. Es gibt Ideen für einen Bürgerfonds „Sanierung“ oder Regionale Bürgerinvestitionsfonds. Diese sollten gemeinsam mit regionalen Banken, wie bspw. den Sparkassen, weiterverfolgt werden. Bekannt sind solche Fonds bereits im Ausbau der Erneuerbaren Energien. Eventuell ist eine Kombination möglich, wobei gerade dann der Konflikt zwischen Dachsanierung und PV-Nutzung vermieden werden muss. Hier muss die Reihenfolge stimmen, nur auf sanierte Dächer sollten PV-Anlagen aufgebracht werden.

Qualität im Neubau

Im Neubau, aber auch in größeren Sanierungsvorhaben, die einen Bebauungsplan erfordern, bietet das das Ordnungsrecht durch Überwachung und Vollzug bestimmter Verordnungen eine gute Grundlage für eine hohe Qualität und einen hohen energetischen Standard. Allerdings wird in der Praxis inhaltlich kaum nachgefragt, es reicht, wenn Pläne vorhanden sind. Eine weitergehende Kontrolle über die bestehende KfW-Kontrolle hinaus ist auf kommunaler Ebene auch kaum machbar. Selbst im Neubau wird der EnEV-Standard oft nicht eingehalten, unabhängig von den eingereichten Plänen. Hier fehlt ein umfassendes Bekenntnis zu hohen energetischen Standards und umfassende Informationen und Beratung zu den Auswirkungen (bspw. Energiekosten).

Energienutzungspläne

Ein Energienutzungsplan stellt eine konzeptionelle Grundlage für den Ausbau erneuerbarer Energien und Sanierung dar. Eine Analyse auf kleinmaßstäblicher Ebene liefert Erkenntnisse für die Bedarfe und mögliche Entwicklung in den nächsten Jahren, die Energiebereitstellung und deren Organisation. Der im Klimaschutzkonzept erarbeitete Wärmeatlas kann als Grundlage für einen Energienutzungsplan verwendet werden. Die zugrunde liegende Struktur ist verwendbar, der Detaillierungsgrad muss aber erhöht werden.

Klimakommune

Ein Entwicklungskonzept für eine Kommune sollte modellhaft erarbeitet werden. Die VG Stauden hat Interesse signalisiert, dies für eine Kommune im ländlichen Raum zu übernehmen.

C. Leitprojekte mit Modellcharakter

Aus den dargestellten Projektansätzen wurden schließlich drei Projekte ausgewählt, die einer tieferen Bearbeitung zugeführt werden sollten.

Im Überblick:

Titel	Kurzbeschreibung
Energienutzungsplan für den Verdichtungsraum Augsburg	Ausweitung von Energienutzungsplänen über kommunale Grenzen hinaus Ziel: Nutzung von Synergien; Kooperation und Vernetzung der Strukturen und Kommunen
Klimafreundliche Kommune im ländlichen Raum	Modellhaftes Entwicklungskonzept und Umsetzungsbegleitung für eine ländliche vom demografischen Wandel betroffene Kommune Schwerpunkt Innenentwicklung und Infrastruktur Energienutzungsplan für eine Kommune im ländlichen Raum
Quartiersbezogene Sanierungsinitiativen	Sanierungsinitiativen in einzelnen Quartieren: <ul style="list-style-type: none"> - Identifikation sanierungsbedürftiger Quartiere (Wärmeatlas) - Anstoß durch die Kommunen - Umsetzung in Zusammenarbeit mit den Eigentümern Nutzung des Netzwerks Gebäudesanierung in Hinblick auf Umsetzung und Finanzierung

Das erste Projekt wurde bereits im Rahmen der KSK I bearbeitet und in der Expertenrunde ergänzt und verfeinert. Die zwei weiteren Projekte wurden in der Expertenrunde diskutiert, das letzte Projekt wurde intensiv bearbeitet.

Titel der Maßnahme: Quartiersbezogene Sanierungsinitiative

Themenfeld /Thementisch	Planen und Bauen
Nutzen/Inhalt	Gebäudealtersbezogene Modelle für Sanierungsmaßnahmen Gemeinschaftlicher Ansatz NW gemeinschaftlich Sanieren → Stufenweise Sanierung ⇒Konzept „Blaupause“ für Zielgruppensprache Erfahrungen mit milieuoorientieren Ansätzen Limitierung und Begleitung privater Modernisierungsinvestitionen Nachbarschaftliche Ansätze Qualitätsvolle Beratung gewährleisten Intelligente Finanzierungskonzepte
Anknüpfung	E+Haus Erfahrung mit Infoveranstaltungen und Initialberatungen Infokampagne Energie vor Ort (EU-Projekt) in AIC Energieberatung LK AUG Energieagentur
Wege zur Finanzierung / Kosten	(Energieagentur) Förderprogramme Städtebauförderung Land Kommunen
Beteiligte	SWA HSA Uni AUG HWK Energieberater Energieagentur Klimaschutznetzwerk des Handwerks
Erste Schritte	Bündelung der vorhandenen Akteure und Erfahrungen Modellhafte Vorstudien

Detailbeschreibung (KSK)

Interkommunaler Energienutzungsplan für den Verdichtungsraum Augsburg	
Themenfeld /Thementisch	1 Planen und Bauen
Zielrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Handlungsgrundlagen detaillieren: Bestands- und Potentialanalyse, sowie Umsetzungsplanung zur weitgehend umweltverträglichen Nutzung erneuerbarer Energie auf einem hohen Akzeptanzniveau; ▪ S-U-Kooperation anregen + fundieren: Erfahrungen auf gesamten Stadt-Umland-Bereich ausdehnen ▪ Aktionsprogramm konkretisieren ▪ Verminderung der Energiebedarfe
Beschreibung	<p>Basis ist der Leitfaden Energienutzungsplan Freistaat Bayern; angefertigt wird für einen Teilraum ein Energienutzungsplan mit grobem Raster. Mit diesem strategischen Projekt wird eine gemeinsame Handlungsgrundlage erarbeitet und Kooperationen unterstützt.</p> <p>Es baut auf den bestehenden Strukturen auf (organisatorisch und Infrastruktur, Bsp: Fernwärmeleitung), Voraussetzung ist das Interesse der Bürgermeister der beteiligten Kommunen.</p>
Zielgruppe	Kommunen, Bürger
Umsetzungsschritte	<ol style="list-style-type: none"> 1. Teilbereich auswählen <ul style="list-style-type: none"> ○ Ähnliche Siedlungsstruktur; verstärktes Stadt-Umland-Gebiet <p>Dann ein angepasster Leitfaden, möglicherweise grobkörniger</p>
Dauer Durchführung	Ca. 2 Jahre
Kostenschätzung	Ca 30.000 Euro / Kommune
Wege zur Finanzierung	Staatliche Förderung prüfen
Zuständigkeit / Verantwortung	Kommunen
Beteiligte Akteure	Kommen, Bürger, Planer
Hebelwirkung / Synergien mit anderen Ansätzen	Synergie mit Flächenmanagement und Klimaanpassung
Anmerkungen z. B. Lösungsansätze zur Überwindung von	

Hindernissen

Interkommunales Modellprojekt effektiver Klimaschutz in ländlichen Kommunen VG Stauden

Inhalt / Ziele

- Ganzheitliche Herangehensweise: Innenentwicklung – Stabilisierung – Klimaschutz – Erneuerbare Energien
- Interkommunaler Energienutzungsplan als Instrument
- Kooperation in Energieversorgung (?) Initiative im LK als Anknüpfungspunkt
- Verminderung der Energiebedarfe

Beschreibung / Hintergrund

Die Problemlage in der VG Stauden ist vielfältig: Abwanderung und demographischer Wandel, alter Bestand in den Ortskernen und eine notwendige Innenentwicklung.

